

DER GLOBUS ALS OBJEKT IDEOLOGISCHER AUSEINENDERSETZUNGEN

In der schwierigen Geschichte des Globus gab es auch Perioden, in denen versucht wurde, ihn in die ideologischen Auseinandersetzungen der Zeit gegen diesen oder jenen „Gegner“ mit einzubeziehen. Zu solchen Gegnern wurden einmal „ausländische Söldner“, dann Russen, dann alle jene, die „alles Ausländische überbewerten“ gezählt. Schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts ließ die Thronbesteigung Elisavetas, der Tochter Peters des Großen, bei vielen Russen (vor allem natürlich in Petersburg, in anderen Regionen wurde dieser Thronwechsel faktisch kaum bemerkt) ausländerfeindliche Tendenzen hochkommen: Immer wieder wurde behauptet, dass die Ausländer die Russen ständig verdrängen und alle führenden Positionen im Staat besetzen würden. Einer derjenigen, der diese Meinung teilte, war der „Dreher Peters des Großen“ Andrej Konstantinonitsch Nartov. Man kann ihn als einen führenden Kopf der russischen Partei in der Akademie der Wissenschaften in den ersten Jahren der Regierungszeit Elisavetas bezeichnen. 1748 legte er seinen Vorschlag der Wiederherstellung, oder besser Neuschöpfung des großen Globus vor. Am Ende seines Berichts an die Kanzlei der Akademie der Wissenschaften, mit dem er seine Vorschläge unterbreitete, schrieb Nartov: „Und diese oben vorgeschriebene (vorgeschlagene – E. K.) Angelegenheit des Systems des großen Globus sollte die Kanzlei der Akademie der Wissenschaften durch die Hände von Söhnen des russischen Vaterlandes ausführen lassen, woraus dem Russischen Reich in der ganzen Welt Ruhm erwachsen wird, und nicht durch die Hände ausländischer gedungener Leute wie dem erwähnten Meister Scott; und damit würde den Interessen Ihrer kaiserlichen Majestät ein nicht geringer Nutzen zuwachsen.“¹³⁴ Zum Glück hat die akademische Kanzlei, die die allgemeine Situation richtig einschätzte, trotzdem diese Arbeit Benjamin Scott übertragen, der in relativ kurzer Zeit den Globus wiederherstellte.

Als ein anderer ideologischer Gegenspieler erweist sich Peter I., der nach der Meinung von Ernst Schlee befohlen habe, den Globus als eine „Kriegstrophäe“ nach Petersburg zu bringen. Ein ähnlicher ideologisch begründeter Protest wird von Schlee aber nicht im Hinblick darauf geäußert, dass die neuen Herrscher von Schleswig-Holstein, die nach der Vereinigung Gottorfs mit Dänemark hier an die Macht gekommen waren, alles, was für sie irgendeinen Wert bedeutete, weggeführt haben – Bibliothek, Kunstkammer, Kopernikanische Sphäre usw. Die Hitlertruppen haben zur Zeit der Besetzung in Dänemark keine „Kunstschutzgruppe“ eingesetzt und keine Anstalten unternommen, die Gottorfer Kunstschatze aus Kopenhagen zurück nach Schleswig zu holen, während sie bei dem weit schwierigeren Transport des Globus große Energie zeigten. Später, als deutlich wurde, dass der Globus nach Petersburg zurückgegeben werden muss, hat Schlee dann seine Einstellung völlig verändert. Jetzt stellte er fest: „So, wie der Globus heute dasteht, ist das, was man sieht, von russischen Händen gemacht. Alle Beschriftung ist kyrillisch.“ aber er fügt dann hinzu: „Gleichwohl ist er in seiner heutigen Situation, d. h. ohne den Umkreis wie auf Gottorf, dessen Bekrönung er einmal war, nur noch ein Schatten seiner selbst. Seinen einstigen Glanz würde er auch hiesigen Orts (d. h. im Gottorfischen Neuwerk – E. K.) nicht zurückgewinnen können.“¹³⁵

Eine weitere Periode der ideologischen Auseinandersetzungen um den Globus begann unmittelbar nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges, als die Partei- und Staatsführung der Sowjetunion im Bestreben, die von ehemaligen Frontsoldaten ausgehenden Hoffnungen auf ein besseres Leben durch eine mächtige Kampagne „gegen eine Überschätzung alles Ausländischen“ zu dämpfen suchte. Dabei wurde „bewiesen“, dass die entscheidenden Impulse zum Fortschritt immer und in allen Fragen gerade von Russland ausgegangen seien. Die russischen Menschen,

erklärte Stalin, „standen immer einen Kopf höher als jeder hochgestellte kapitalistische Bürokrat.“ Als einer der ersten befürchtete der damalige Direktor des Lomonosov-Museums Robert Isaakovitsch Kaplan-Ingel negative Auswirkungen. Erst nannte er den Globus den „sogenann-ten Gottorfer“, später – um auch jede Erinnerung an die Entstehung in Deutschland zu vermeiden-„den großen akademischen Globus“. Als sein Nachfolger im Amt des Direktors des Lomonosov-Museums bemühte sich Valentin Lukitsch TSCHENAKAL um den Nachweis (möglicherweise durchaus unter einem gewissen Druck von außen), dass der Globus nach dem Brand nicht von Scott, sondern von F. N. Tirjutin wieder hergestellt worden sei. Der Globus wurde nicht restauriert, sondern neu geschaffen. In seinem 1953 herausgegebenen Buch schreibt er: „Als er an die Fertigung des *neuen* (von mir hervorgehoben – T. K.) Globus ging, hat Scott versprochen, alles selbst ohne fremde Hilfe zu machen. Aber schon bald nach Beginn der Arbeiten zeigte es sich, dass Scott allein sie nicht bewältigen konnte, dass seine Erfahrungen in der ‘Instrumentenkunst’ nicht so groß waren, wie die Bürokraten erwarteten, als sie den englischen Meister in Dienst nahmen. Nachdem die Kanzlei der Akademie ihren Fehler erkannt hatte, hat sie bereits im Frühjahr 1748 Tirjutin zu dieser Arbeit mit herangezogen.“ Etwas weiter unten zeigt es sich dann, dass Scott so gut wie keine Beziehung zum Globus gehabt habe, denn der „neue Globus“ war „das Werk Tirjutins“.¹³⁶

Es ist zu hoffen, dass unsere Darlegung der abenteuerlichen Biographie des Globus allen Dichtungen und Phantastereien ein Ende bereiten,

der Globus kann und muss als „Großer Gottorfer Globus“ bezeichnet werden. Vieles ist vom ursprünglichen Zustand noch erhalten, die Idee zu seinem Bau ist in Gottorf entstanden, Breitenangabe und Achsneigung entsprechen diesem Ort. Vergleichen wir mit dieser Feststellung die Argumentation Tschenakals, dass der „neue Globus“ besser geworden sei als der „alte“: „Im Unterschied zur alten Kugel aus Kupferblech, die mit Papier beklebt war, war die Kugel des Globus Tirjutins mit Kupferblech beschlagen, mit Holz ausgelegt und Wachstuch beklebt“. Die Darstellung auf der Oberfläche der Kugel war kunstvoller und exakter, da bei der Auftragung „alle in der Zwischenzeit erfolgten Veränderungen und die Erdbeschreibung bereichernden Entdeckungen berücksichtigt worden sind.“ Und weiter macht Tschenakal darauf aufmerksam, dass alle Beschriftungen im Unterschied zur früheren lateinischen Fassung jetzt in russischer Schrift erfolgt sind. „Kunstreich“ waren „Horizont und Meridian oder Halbtageskreis aus Messing in 7 Zoll Breite“ gefertigt, die im alten Globus fehlten¹³⁷ (Woher diese Information stammt, bleibt unklar -E. K.). Ein weiteres Zitieren erübrigt sich, da die weitere Darstellung diesem Niveau folgt.

Natürlich kann nicht geleugnet werden, dass die russischen Meister viel für die Wiederherstellung des Globus getan haben. Gerade deshalb ist der Globus in seiner jetzigen Form ein einzigartiges Denkmal der Wissenschaft und der Technik und damit auch des deutschen und des russischen Volkes. Er wird heute völlig zu Recht „der Große Gottorfer Globus“ genannt, so wie der aus Ruinen wieder aufgebaute Katharinenpalast in Zarskoje Selo auch heute Katharinas Namen trägt.